

Der Fanschal wird Kunst

Wie sich Sport für Kultur dienstbar machen lässt – Doppelschau von Julia Wenz und Wolfgang Neumann in der Galerie Q

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JÖRG NOLLE

Schorndorf.
Höher, schneller, weiter. Im Sport sind die Steigerung und der Superlativ fest mit eingebaut. Und in der Kunst? Schau'n mer mal. Schauen wir in die Ausstellung von Julia Wenz und Wolfgang Neumann in der Galerie Q in Schorndorf.

Die Kunst geht ihrerseits auch gern ins Extrem, das Absurde wird geradezu gesucht. Es hat schon seine Richtigkeit nach den Gesetzen des durchgeknallten Kunstbetriebs, dass ein Jeff Koons den Börsenmakler in sich abtötete, um als Porno-Star wieder aufzuerstehen. Auf, dass ihn eine Stuttgarter Staatsgalerie im Vollzug zeigt. Ist ja dann geschehen.

Julia Wenz, geboren 1973, verdient weder wie ein Profisportler, noch taucht sie in der Liste der bestverdienenden Künstlerinnen auf. Sie arbeitet „nur“ mit dem Reiz einer Körperertüchtigung, die Massen anzieht. Die Schau von Wenz und Neumann hat denn auch den Titel „trap, smash, trap“. Es geht um die Wahrnehmungsfallen (trap) unserer Zeit. Und smash muss hier nicht zerschmettern heißen, sondern eher niederschmetternd schön. So wie, das Foto zeigt es, den in der Galerie Q niedergegangenen Gleitschirm, den Julia Wenz für sich sicherte. Sie hat das Objekt einfach umgedreht. Die Schnüre weisen jetzt ins Kunsthallen-Dach, geradewegs in den Himmel. Der Käfer, der auf den Beinen liegt und strampelt, ist vielleicht auch nur schlecht trainiert. Sonst käme er wieder auf die Füße.

Da braucht es keinen Sockel mehr

Nun, es sind vor allem die grafischen, ästhetischen, formalen Qualitäten der Sportwerkzeuge, die es Wenz angetan haben. Die Exponate einen Stock tiefer, im Glashof, geben bereit Beispiel. Angelruten sind heute aus dem verführerisch schimmernden Material Carbon. Bei Wenz haben sie wirklich was gefangen, nämlich eine umherschwirrende Zielscheibe, wie Bogenschützen sie verwenden. Gefaltet zu einem übergroßen Papierflieger. Wir sind auf der Metaebene. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Mehr Verweise, dass alles mit allem zusammenhängt, braucht es nicht. Nicht einmal bei diesen an sich rein und nackt sich zeigenden, gefundenen Objekten. Man muss sie auch gar nicht mehr auf den Sockel stellen, um sie als Kunst durchgehen zu lassen. Den Flaschentrockner von Marcel Duchamp sollten wir uns noch erhöht exponiert vorstellen.

Das grellbunte Extrem ist dem Leistungssportler heute nun mal fest eingeschrieben.



Julia Wenz inmitten einer Schau von Grellheiten, trefflicher Grellheiten.

Bild: Habermann

Ist ja auch nur ein Geschäftsmodell, zieht Narzissten an unter den Masochisten, Selbstoptimierer par excellence. Und wenn sie Kopf und Kragen riskiert haben, kommt ein Brausehersteller aus Österreich daher und nimmt sie unter Vertrag. Er ist dann der Galerist derer, die ihren Körper zur Kampfbühne geformt haben, zu ergaffen auf so vielen Bühnen im Freien und in der Halle. Zum Ausgleich macht Julia Wenz Yoga. Zum Ausgleich? Oder ist das auch nur genau die sich innerlich gebende Äußerungsform, die in unsere Welt für Autisten passt? Sorry, Julia Wenz muss das nicht treffen. Bei dem Maß an schlagabtausch-fertiger Nahbarkeit, wie sie zeigt im Gespräch vorab. Vielleicht hat sie eben doch nur eine gute, geschulte Vorstellung von etwas, was einen visuell anspricht. In einem Fall sind es Fanschals, die indes nicht ohne Kommentar ihren Platz an der Wand gefunden haben. Denn die CDU hat auch schon begriffen, dass sie sich an Sieger nammachen muss. Auf den orangenen Halswärmer draufgedruckt findet sich da: „In der Tat besser.“

Brot und Spiele, darum gehe es, sagt Julia Wenz. Und das gilt auch für die Sichtweisen ihres früheren Kommilitonen an der Stuttgarter Akademie, für Wolfgang Neumann – Maler und Musiker aus Waiblingen, im Brotberuf Kunstlehrer. Neumann malt eigentlich ganz konventionell, gegenständlich, figürlich. Indes, seinem Kopf entspringen wahre Grellheiten. Wie etwa in der Szene, wo er einer Talkshow von Markus Lanz den Zerrspiegel vorhält. Diskussion-Dompteur Lanz hat den Diskutanten bereits den

Kopf mit der Peitsche vom Leib geholt. Zahnpasta-Schnecken kriechen auf dem gesamten Leinwand-Tableau. Richtig, Lanz bleckt immer die Zähne, wenn er wieder einen Tiefschlag angebracht hat.

Neumann kann da richtig böse werden. Aus dem Köpfen sprießen bei ihm auch mal Blumen. Derweil zeigen sich die Gesichter abgeklappt, als Fratzen kenntlich gemacht. Blumen des Mülls.

Eine starke Schau in ihren Kontrasten in der Groteske.

Mit Yoga- und Zeichnen-Workshop

■ **Eröffnung** Montag, 26. März, 20 Uhr, in der Galerie Q, Schorndorf. Bis 3. Juni Di-Fr 15-19 Uhr, Sa, So, Feiertag 11-18 Uhr.
■ Am 8. April, 13. Mai und 3. Juni führt **Ricarda Geib** um 15 Uhr durch die Ausstellung. Am 5. April und 3. Mai gibt es jeweils um 12.15 Uhr unter dem Motto Kunst-Happen eine Kurzführung mit Suppe. Das Lud-

wigsburger Pop-Trio rund um Wolfgang Neumann spielt am Samstag, 14. April, ab 18.30 Uhr in der Q-Galerie für Kunst. Am Sonntag, 6. Mai, führt **Walter Krieg** um 18 Uhr ein Künstlergespräch. Julia Wenz gibt am 6. und 7. April jeweils einen Yoga- und Zeichnen-Workshop für Jugendliche und Erwachsene.

Radar



Wir zwei von der Zeitumstellung

Zeitumstellung ist am Sonntag wieder. Mit der kleinen Zeitumstellung, mit der zweimaligen al Jahr, haben viele Zeitzwangungestellte schon genug Probleme. Dabei sind die großen Umstellungen unserer Zeit, die einem wirklich auf den Zeiger gehen, noch gar nicht geschafft. Mit keinem Rädle hinten am Wecker. Derweil erfreuen wir uns am Werk des Grafikers und Werbers Hans Karl Zeisel aus Korb. Er nennt sich selbst Papi von Ticki Taack und Miss Ticki. Als seine Tochter sich schwertat mit dem Uhlernen, hat er die beiden fröhlichen Zeitgeber geschaffen. Sie sind immer noch ein Renner bei Spielwarenmessen. Also: Haben Sie eine gute Zeit(umstellung). (no)

Kompakt

Brustmann nichts für Hasenfüße

Urbach.
Schreit der Fuchs frühmorgens im Hühnerstall: Raus aus den Federn! Mit schlaun Texten und frechen Liedern streift der ausgefuchste Musikkabarettist Josef Brustmann durchs wildwüchsige Lebensunterholz. Es geschieht jetzt gar nicht so heimlich diesen Samstag, 20 Uhr, in der Urbacher Auerbachhalle.

Rock-Requiem mit Band und Chor

Weinstadt.
Das Rock-Requiem als Crossover-Werk, das Elemente von verschiedenen Rock-Stilen mit diversen Klassik-Richtungen verbindet. Komponisten des Werkes sind Guntram Pauli, Klaus Haimler und Christian Kabitz. In der Beutelsbacher Halle zu hören davon ist diesen Sonntag, 18 Uhr. Mit Band, Orchester, Chor.

Die Polleys holen die Höchstpunktzahl

„Jugend musiziert“ mit starker Beteiligung

Welzheim (no).
Zwei Brüder aus Welzheim, Urban und Vitus Polley, entlocken ihren Instrumenten solch betörende Klänge, dass die Jury des Landeswettbewerbs „Jugend musiziert“ nicht anders konnte. Erster Preis und damit neue Stufe: Teilnahme bei den Besten bundesweit.
Die beiden stellten sich jetzt der Konkurrenz unter 1900 Teilnehmern aus 23 Regionen im Land. In Bietigheim-Bissingen wurde an fünf Tagen um die Wette musiziert. Urban Polley (18 Jahre, Violine) und Vitus Polley (zölf Jahre, Klavier) wurden in der Wertung „Klavier und ein Streichinstrument“ gar mit der Höchstnote von 25 Punkten bewertet. Ihr auswendig vorgetragenes, dreiteiliges Programm mit Werken von Beethoven, Szymanowski und Rota gefiel der Jury so gut, dass sie das Duo sogar für das Preisträgerkonzert wählte. Insbesondere das spätimpressionistische Werk „Fontaine d'Arethuse“ aus den „Mythen“ des polnischen Komponisten Karol Szymanowski (1882-1037) wurde von der Jury als überragend gelobt, schreibt die Mutter, Birgit Polley.

Die Brüder musizieren seit Jahren zusammen und sind auch schon in der Welzheimer Partnerstadt Milanówek gemeinsam aufgetreten. In den vergangenen Monaten gehörte das tägliche gemeinsame Musizieren und Üben zum Alltag, daneben führen sie mehrmals wöchentlich nach Stuttgart zu ihren Lehrern Ovidiu Abramovici (Violine) und Romuald Noll (Klavier). Diese, so sieht es nicht nur die Mutter, bereiten die beiden leidenschaftlich und eben auch erfolgreich auf den Landeswettbewerb vor.

Für die beiden Schüler des Limes-Gymnasiums sei's zunehmend eine Herausforderung, Schule und Musikmachen zu verbinden im Alltag. „Neben viel Arbeit hat ihnen das gemeinsame Erarbeiten der Werke aus verschiedenen Epochen aber auch viel Freude gemacht und die Brüder zu einem tollen Team zusammenggeführt“, sagt die

Mutter.
Urban freilich muss jetzt erst einmal sein Abi machen
Hier die Ergebnisse der Wettbewerber aus dem Verbreitungsgebiet der Zeitung: Moritz Schneider, 1. Preis Fagott; Noah Kienle, 1. Preis Violoncello; Rosalie Franz, 2. Preis Fagott (alle Winnenden). Constantin Zoller, 1. Preis Violoncello; Anna Maria Kefer, 1. Preis Violine; Rebekka Ritter, 2. Preis Horn; Hannah Künzig, 1. Preis Violoncello (alle Winterbach). Julia Hoover, 1. Preis Violine (Weinstadt). Leni Grohmann, 2. Preis Gitarre, Lilli Zinßer, 1. Preis Violoncello (beide Plüderhausen). Ben Erhardt, 1. Preis Violoncello; Annemarie Posavec, 2. Preis Klavier; Anna Meipariani, 1. Preis Violoncello, Paula-Marieta Thiel, 1. Preis Violoncello (alle Remshalden). Noah Hielscher, 1. Preis Violoncello; Elisa Kräuter, 1. Violoncello; Sarah Bornstedt, 1. Preis Violine; Diane Lahni, 1. Preis Violoncello; Malin Recknagel, 1. Preis Klavier; Sophia Gottfried, 1. Preis Gesang; Mirjam Weise, 2. Preis Klavier; Tara Maria Misale, 1. und 2. Preis Violine; Svea Engel, 1. Preis Violine; Saphora Matulke, 1. Preis Querflöte; Konstantin Dietrich, 2. Preis Trompete; Juliette Scheuning, 1. Preis Klavier; Laura Ott, 2. Preis Mezzosopran (alle Schorndorf). Anne Hiddeßen, 1. Preis Violoncello; ANoelia Asiain, 3. Preis Viola (beide Schwaikheim). Alma Christiansen, 1. Preis Violoncello; Ann-Sophie Würz, 2. Preis Klavier (beide Kernen). Urban Polley, 1. Preis Violine; David Schwieger, 2. Preis Trompete; Vitus Polley, 1. Preis Klavier (alle Welzheim). Hanna Blümke, 2. Preis Violine (Berglen). Jacob Schuler, 2. Preis Horn und 1. Preis Klavier; Lilja Tzschner, 1. Preis Violoncello; Alessandra Stricker, 2. Preis Klavier; Armin Heydari 1. Preis Violoncello (alle Waiblingen).



Urban und Vitus Polley.

Foto: Polley

Bauchtanz in der Backmischung

Rick Kavanian begeistert seine Fans in der Schorndorfer Barbara-Künelin-Halle

VON UNSEREM MITARBEITER
JÜRGEN GRÖNER

Schorndorf.
Allein schon die Biografie eines Rick Kavanian wäre Grund genug, einiges zur Richtigstellung seiner Identität zu sagen. Der mittlerweile 47-jährige Schauspieler, Komiker und Synchronsprecher antwortet hierauf gleich freiwillig. Nein, Grieche sei er nicht, gesteht er, obwohl ihm die Rolle des Dimitri aus dem Film „Der Schuh des Manitu“ noch heute anhaftet.

Als Sohn seiner armenischen, aus Rumänien eingewanderten Eltern sei er schließlich in München geboren. Besonders seine Großmutter hat es ihm angetan. Sie lässt er zumindest sprachlich immer wieder erscheinen.

Halt will sie ihm geben und versichert ihn gleichzeitig mit ihrem Aberglauben. „Geh nicht ans Fenster, sonst wird dich der Teufel holen“, ist einer der Ratschläge, die ihn auch später immer wieder einholen.

Geschickt verpackt Rick Kavanian solche Episoden in eher belanglose, zumindest aber biografisch erscheinende Erlebnisse. Und er weiß, wie man das Publikum mit einbezieht. Seine Eindrücke vom Dresdner Flughafen („Ist jemand aus Dresden im Saal?“) lenkt er um in ein Zwiegespräch mit Ute, die sich als Dresdnerin „outet“, aber in Backnang wohnt, wie das Publikum immer wieder versucht, richtigzustellen, obwohl er immer nur „Bagdad“ versteht.

Selbstverständlich nutzt er die Gelegenheit, unter Beweis zu stellen, dass er auch den sächsischen Zungenschlag, wie auch viele andere „Dialekte“, meisterhaft beherrscht. Darüber gibt es für das Publikum viel zu lachen.

Da ist eine Laser-Behandlung seiner Au-



Rick Kavanian.

Bild: Agentur

gen Aufhänger für den Auftritt eines schwäbischen Augenarztes, der ihm, obwohl durch einen Unterschenkelgips gehandicapt, zu neuer Sehstärke verhilft. Dass er trotz allem eine Brille trägt, sei lediglich dem Umstand geschuldet, dass er beharrlich mit dem Comedian Bastian Pastewka verwechselt würde. Immer wieder flieht er ernsthaft erscheinende Randbemerkungen in seine doch eher belanglosen Anekdoten. Nein, Astigmatismus (griechisch!) sei keine Berliner Indie-Band, sondern eine Hornhautverkrümmung des Auges. „Sind Griechen im Saal?“ Nausikaa, und später Evangelia melden sich. Kurze Zwiegespräche („Schön, dass ihr da seid!“). Nicht mehr und nicht weniger.

Aber mehr will er, der sich eine gewisse Distanz zu seinen Mitmenschen vorbehält, auch nicht. Stattdessen lässt er in seinen Berichten über exotische Fernreisen nach Botswana oder Thailand Charaktere entstehen, die eher einem Klischee gleichen als

realen Menschen aus Fleisch und Blut. Dies hat zur Folge, dass niemand konkret verletzt wird und die Zuschauer herzhaft über ihre eigenen Vorurteile lachen können, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen. Die thailändische Hautärztin passt ebenso in dieses Klischee wie der afrikanische Reiseführer oder das taubstumme englische Ehepaar.

Wohl wissend, dass auch Ausflüge in Regionen unterhalb der Gürtellinie beim Publikum gut ankommen, schweift er in einem „kulturwissenschaftlichen“ Diskurs über die Frage ab, weshalb das Wort „Malaka“ in Griechenland („Sind Griechen im Saal?“) als Freundschaftsbezeichnung verstanden wird, während das deutsche Wort „Wichser“ eher als Schimpfwort gilt.

Unterhaltsam sind auch seine Auslassungen zum Thema „Digitaler Lebenszeitverlust“. Gesellschaftskritik ist ihm, zumindest auf der Bühne, eher fremd. Umso humorvoller rankt sich seine Geschichte um die real existierende App „Die perfekte Eieruhr“, die nicht verhindern konnte, dass sein Frühstücksei schlussendlich doch hart war.

Dass der Abend trotz oder gerade wegen der inhaltlichen Belanglosigkeiten nie langweilig wurde, verdankt Rick Kavanian vor allem seiner stimmlichen Begabung und der meisterhaften sprachlichen Beherrschung seiner Charaktere.

Schuh des Manitu

■ **Rick Kavanian** ist ein in München lebender Schauspieler, Komiker und Synchronsprecher. Bekannt wurde er durch seine Zusammenarbeit mit **Bully Herbig** und den Film „Schuh des Manitu“. Viele kennen seine Stimme aus Radiosendungen oder als Synchronsprecher zahlreicher Figuren, vor allem aus dem Trickfilmbereich.